



Integration auf Nulldistanz: binationale Beziehungen

Paare und Familien aus verschiedenen Herkunftsländern – nicht nur im Jahrzehnt der Integration verdienen sie besondere Unterstützung.

Im Jahr 2003 waren bereits jede sechste Eheschließung (15,7 Prozent) und zirka fünf Prozent aller in Deutschland lebenden Ehepaare binational. In diesen Angaben nicht erfasst sind nichteheliche Lebensgemeinschaften und eingetragene Lebenspartnerschaften von Deutschen und Ausländer(inne)n sowie Ehen und nichteheliche Lebensgemeinschaften von Deut-

schen und Partnern mit Migrationshintergrund, die die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Die Gesamtzahl der Paare, in denen ein Partner ausländischer Herkunft ist, liegt also deutlich höher.

Dass sie seit Jahren kontinuierlich ansteigt, ist eine Folge der Zuwanderung in den vergangenen Jahrzehnten sowie der offenen Grenzen im EU-Raum und einer

zunehmenden weltweiten Arbeits-, Studien- und Freizeitmobilität.

Viele Stolpersteine – das Raphaels-Werk hilft durch Beratung

Die Beratungsinhalte des Raphaels-Werkes in der Arbeit mit binationalen Paaren und Familien reichen von der Frage nach den Voraussetzungen und Wirkungen der Eheschließung in beiden Heimatländern und der Gültigkeit einer im Ausland geschlossenen Ehe in Deutschland über die besondere Gestaltung des Ehevertrags und die bürokratischen Hürden und Kosten des Ehegattennachzugs bis hin zu Fragen des zukünftigen Lebensmittelpunkts, der Namenswahl und der religiösen Kindererziehung. Der/die ausländische Partner(in) ist in vielfältiger Weise

abhängig vom einheimischen Partner, nicht nur im Hinblick auf sprachliche und kulturelle Kompetenz. Für Nicht-EU-Bürger(innen) gibt es eine existenzielle aufenthaltsrechtliche Abhängigkeit in den ersten beiden Jahren, gekoppelt an den Bestand der ehelichen Lebensgemeinschaft – was zu einer strukturellen Schiefelage in der Beziehung führt. Aufgrund dieser Rechtslage und der gesellschaftlichen und oft auch wirtschaftlichen Abhängigkeit sind viele ausländische Partner(innen) in ihrer Identität und ihrem Selbstwertgefühl verunsichert, was zu massiven Beziehungsproblemen führen kann.

Nicht selten steht die binationale Partnerschaft unter dem Generalverdacht der Scheinehe. Die deutsche Visapolitik in wirtschaftlich ärmeren Ländern erweist sich nach unserer Erfahrung als große Hürde für den Familiennachzug und damit als enorme Belastungsprobe für die junge Beziehung. Im Alltag erfahren binationale Paare nicht selten kritische Beob-

achtung und empfinden ständigen Rechtfertigungsdruck, sie erleben Misstrauen bis hin zu offenen Feindseligkeiten und Rassismus. Das Wirken der vielfältigen Islam-Ängste trägt seinen Teil dazu bei. Tagespolitische Debatten wie die zur erleichterten Visa-Erteilung oder zu Zwangsehen schüren nur zu leicht Vorbehalte gegenüber den ausländischen Partner(inne)n, die in binationalen Beziehungen leben.

Sauerteig der Integration

Doch nicht nur die eingangs genannten Zahlen belegen: Binationale Paare und Familien sind heute selbstverständlicher Bestandteil der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Deutschland. Ihnen gebühren – wie allen von Liebe und Verantwortung getragenen Beziehun-

gen – Vertrauen und Unterstützung, nicht Vorbehalte und Ausgrenzung. Sie sind ein Mikrokosmos für die vielfältigen Chancen und Risiken der Migration und Integration: Der/die ausländische Partner(in) oder gar beide bringen Migrationserfahrungen in die Beziehung ein. Im Wohnsitzland des Paares macht jedes Familienmitglied unterschiedliche aktive und passive Integrationserfahrungen. So werden im Bewusstsein der Verschiedenheit zum Beispiel soziale, kulturelle und religiöse Zugehörigkeiten von den Partnern im Alltag bewusster erlebt. In einem positiven gesellschaftlichen Klima können diese Verschiedenheiten erkannt, anerkannt und verhandelt werden. Gemeinsam gestalten die Paare und Familien in ihrer Beziehung einen persönlichen interkulturellen und interreligiösen Dialog, der in die Gesellschaft hinein wirkt. Dies zu erkennen und zu unterstützen, liegt in der Mitverantwortung der Kirche und ist Auftrag des Raphaels-Werkes. ■

Monika Schneid

ist stellvertretende Generalsekretärin des Raphaels-Werkes.

Raphaels-Werk – Dienst am Menschen unterwegs